



Junge Klempner in vollem Einsatz

Meister-Schüler reparieren Dombach in Rumänien

Gert Brenner, Hans-Peter Rösch*

Eine wahrhaft abenteuerliche Hilfsaktion vollbrachten sechs Meisterschüler der Robert-Mayer-Schule in Stuttgart: Gemeinsam mit ihrem Lehrer Gert Brenner als „Reiseleiter“ machten sie sich auf den langen Weg in das kleine rumänische Dorf Pallotta nahe Oradea, am Fuße der Westkarpaten, um dort das marode Dach des Doms zu reparieren. Das historische Kirchengebäude in der großteils deutschstämmigen Gemeinde hatte durch eindringendes Regenwasser bereits großen Schaden genommen. Und nun war auf Vermittlung von Klassenlehrer Hans-Peter Rösch, dessen Eltern im Vorstand des Vereins „Freundeskreis Oradea VS-Villingen e.V.“ mit großem Engagement Rumänienhilfe leisten, dieses Hilfsprojekt zustande gekommen.

Dass es kein Zuckerschlecken werden würde, war den freiwilligen Helfern – fünf Schüler und eine Schülerin der Meisterklasse Klempnertechnik – schon vor dem Einsatz klar. Statt gemütlicher Herbstferien wartete auf sie ein fremdes Land mit ungewohnten Sicherheitsstandards, harte Arbeit bei Regen und Eis und eine ganze Reihe neuer Lebenserfahrungen. Spätestens bei der Lektüre des Informationsblatts zu möglichen Gefahren des Unternehmens und der Unterschrift unter eine Verzichtserklärung wurde den Teilnehmern der Ernst der Lage wirklich bewusst. Dennoch machte sich der Trupp auf zu seiner Mission ins Ungewisse.

Abfahrt Sonntag, 29.10.2006, morgens um 4.00 Uhr

Bereits der logistische Teil der Aktion war eine große Herausforderung. Schließlich mussten Maschinen und Werkzeuge sowie sieben Personen samt Gepäck in

einem Kleintransporter verstaut werden. Eine 2 m lange Schwenkbiegemaschine zum Kanten der Metallprofile wurde für den Transport in sämtliche Einzelteile zerlegt. Dann der erste Schreck am frühen Morgen, als das vollbeladene Fahrzeug über die Bordsteinkante rollte: ein fürchterliches Schlagen, ein Geräusch, als sei die Hinterachse zerbrochen. Sollte alles zu Ende sein, bevor es überhaupt losging? Schweißausbruch beim Fahrer, Adrenalinstoß bei den Passagieren. Dann kräftiges Durchatmen, als wir feststellten: „Es war nur die Hinterradbremse, die durch das starke Einfedern der Hinterachse blockiert gewesen war und sich nun löste. Also los in Richtung Süd-Osten. Über drei Ländergrenzen hinweg. Nach 14-stündiger Fahrt erreichten Menschen und Maschinen endlich wohlbehalten den Zielort Pallotta – das kleine Straßendorf in fast endlos scheinender Landschaft, mehr als 1200 km von Stuttgart entfernt.“

*Die Autoren sind Lehrer im Bereich Klempnertechnik an der Robert-Mayer-Schule in Stuttgart



An manchen Stellen gab das Dach bei Belastung geradezu beängstigend stark nach, und als die jungen Klempner die Konstruktion freilegten, kam ein völlig durchgefallener Balken zum Vorschein.



Da kein Gerüst vorhanden war, mussten vor Ort zunächst Sicherungseinrichtungen hergestellt und auf der Dachfläche angebracht werden. Aus 10 mm dicken Stahlplatten wurden Klemmaschen der „Marke Eigenbau“ hergestellt, mit zwei Zwölfer-Schrauben auf die Falz geklemmt und mit einem $\frac{3}{4}$ “-Rohr verbunden.



Was Tauben so alles anrichten können, war in Rinnen und Kehlen vorzufinden und musste eimerweise vom Dombdach geschafft werden.

Auf dem Schlachtfeld

Der Dom zu Pallotta, einige Kilometer außerhalb der Universitätsstadt Oradea, früher Großwardein genannt, steht auf einem ehemaligen Schlachtfeld aus einem der vielen österreichisch-ungarischen Verteidigungskriege gegen die anstürmenden Türken. Erbaut wurde er im Auftrag des lothringischen Adeligen Johann Maria Philipp Frimont, der 1776 als gemeiner Soldat in ein österreichisches Husarenregiment eintrat, zum österreichischen Kavalleriegeneral aufstieg und sich in den folgenden, meist kriegerischen Jahrzehnten immer wieder durch sein immenses strategisches Geschick auszeichnete. Er war unter

anderem Gouverneur von Mainz und Oberbefehlshaber der österreichischen Armee in Italien und wurde von König Ferdinand von Neapel sogar zum Fürsten von Antraodocco erhoben.

In einer seiner Schlachten hatte Frimont gelobt, Gott eine Kirche zu bauen, sollte er gewinnen und überleben. Das setzte er schließlich in die Tat um, als er für seine Verdienste verschiedene Länder in Siebenbürgen erhielt, verbunden mit dem Titel eines Grafen von Pallotta: Auf dem ehemaligen Schlachtfeld ließ er diesen Kirchenbau in Form eines Malteserkreuzes errichten, und nach seinem Tod 1831 wurde er hier in einer Gruft aus feinstem italienischem Marmor beigesetzt.

Rund 700 Menschen siedelten sich rund um den Kirchenbau an, alle deutschsprachige Banater oder Donauschwaben, die bis heute eine lebendige katholische Kirchengemeinde bilden. Das Dorf blühte in den letzten Jahren mit der Hilfe des deutschen „Freundeskreises“ regelrecht auf. Es hat mittlerweile eine große landwirtschaftliche Produktion aufgebaut, eine Schule und einen Versammlungsraum eingerichtet. Gäste sind herzlich willkommen – wegen des Dialekts natürlich insbesondere solche aus heimischen schwäbischen Gefilden. Das Einkommen der Leute im Dorf ist niedrig und liegt im Durchschnitt bei etwa 150 Euro im Monat. Dennoch erklärten sich drei Familien spontan dazu bereit, Übernachtung und Frühstück für die Helfer zu übernehmen. Mittag- und Abendessen wurden gemeinsam im Gemeindehaus eingenommen, die Einheimischen bezeichnen es als Hochzeitshaus. Ein Team aus drei älteren Damen war praktisch rund um die Uhr für die Verpflegung zuständig: Schließlich musste eine gespendete Schweinehälfte verspeist werden. Übereinstimmende Meinung der Gruppe: „Soviel haben wir noch nie in einer Woche gegessen“.

Ohne Kran, nur mit Muskelkraft wurde dieser Balken schließlich an der Außenseite des Doms 15 m hochgezogen und durch eine kleine Luke unter Dach gebracht.



Von diesem zerbröselnden Stück Holz war nichts mehr zu retten – ein neuer Balken musste mit Hilfe der Dorfbewohner organisiert werden.



Im Team unschlagbar: Anke Brinkmann, Gert Brenner, Sascha Betzler, Michael Scharf, Christian Neumann, Jochen Maas und Raoul Schmidt (v. l. n. r.) übernahmen den Holz-Transport zur Kirche.





Für die Turmanschlüsse mussten spezielle Profile konstruiert werden, die in dieser Form in keinem Lehrbuch stehen.



Das Anbringen der Profile war eine besonders staubige Arbeit, denn der Putz war bereits überall mürbe und brüchig.



Ein Dach in jammervollem Zustand

Dann die erste Ortsbesichtigung: Bei einer Turmbegehung nahmen wir die Mängel und Schäden an dem verzinkten Metaldach in Augenschein. Sämtliche Wandanschlüsse an den Türmen waren zu beanstanden, die Kehlen an den Turmvorbauten durchgerostet oder schadhaft, ganze Metallscharen vom Wind losgerissen, Rinnen durchgerostet und mehrere Balken durch permanenten Wassereintritt verfault. In den Rinnen stand jede Menge Taubenkot. Soweit der erste Eindruck. Später, im Verlauf der Arbeiten am Dach, wurden immer weitere Schäden offenbar.

Da kein Gerüst vorhanden war, mussten vor Ort zuerst Sicherungseinrichtungen hergestellt und auf der Dachfläche angebracht werden. Die mitgebrachten Schneefanglaschen waren auf dem großen Metaldach zwar schnell montiert, doch gegen Abrutschen boten sie nicht einmal einen Mindestschutz. Also wurden aus 10 mm dicken Stahlplatten Klemmlaschen der „Marke Eigenbau“ hergestellt, mit zwei Zwölfer-Schrauben auf die Falze geklemmt und mit einem $\frac{3}{4}$ “-Rohr verbunden. Mit einer zusätzlichen Seilsicherung war nun ein sicheres Arbeiten auf den Dachflächen möglich.

Ach ja, der erwähnte Taubenkot: Der hatte in die Kehlen bereits teils faustgroße Rostlöcher gefressen. Eimer um Eimer mussten die Hinterlassenschaften der lieben Tierchen aus Rinnen und Kehlen geschaufelt werden.

Viel Reparaturarbeit – noch mehr Teamwork

In einer Kehle an einem der Turmvorbauten wurde ein Keil eingelötet, da ein Gegengefälle stehendes Wasser verursacht hatte. An einer Gratspitze wurden neue Scharen überdeckend eingearbeitet und in einen aufgenieteten Zusatzfalz eingehängt. Verschiedene Metalllamellen an den Turmfenstern mussten erneuert werden, damit künftig kein Schlagregen mehr eindringen kann und Tauben keine Nistmöglichkeiten mehr im Inneren der Türme finden.

Ein Team aus drei älteren Damen war praktisch rund um die Uhr für die Verpflegung der Klempner-Mannschaft im Einsatz: Schließlich musste eine gespendete Schweinehälfte verspeist werden.



DER FREUND EXPANDER

FREUND[®]
... Dein Werkzeug



DER NEUE FREUND-EXPANDER – EIN GERÄT, KOSTENGÜNSTIG, VIELE VORTEILE!

Der neue FREUND-EXPANDER

ein Aufweitgerät für Regen-Fallrohre aus Kupfer und Zink mit einer Einstecktiefe bis 50 mm.
Lieferbare Größen: Ø 60, 76, 80, 87, 100 und 120 mm.

Die solide und funktionelle Konstruktion macht den FREUND-EXPANDER zu einem effektiven und effizienten Muffen-Werkzeug – absolut wartungsfrei.

P.F. FREUND & CIE. GmbH · Telefon (02 02) 4 09 29-0 · Alle Neuheiten unter: www.freund-cie.com

Ist Edelstahl wirklich teuer?

Dann vergleichen Sie einfach mal Edelstahl mit anderen Materialien im Bereich Dachentwässerung und Dacheindeckung.



Aber der reine Materialpreis bestimmt nicht allein die günstigen Kosten von Edelstahl.

Denn es kommen noch viele materialbedingte Vorteile dazu - wie geringeres Eigengewicht (Metalldach), die Kompatibilität mit vielen anderen Materialien (z.B. verzinkte Rinnenhalter/Rohrschellen), die winterliche Verarbeitbarkeit (bei Frost und Schnee muß die Arbeit nicht eingestellt werden).

Und Brandt Edelstahl Dach GmbH festigt die Preise des Materials bei **ferrinox**[®] möglichst langfristig (keine Unsicherheiten durch extreme Tagespreisschwankungen des Materials).

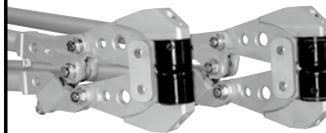


Brandt Edelstahl Dach GmbH
51147 Köln (Porz-Lind)
Tel. 02203 - 63964, Fax 62601
info@brandtedelstahldach.de
www.brandtedelstahldach.de

IHR SPEZIALIST FÜR DIE UMFORMTECHNIK

Langjährig bekannte Qualität zum besten Preis-Leistungs-Verhältnis

STAUCH-STRECK-TECHNIK · ABKANTEN · RUNDBIEGEN · SCHNEIDEN



Stauch-Streckzange
SG 1000 ZGN, handbetätigt
oder stationär
auf Spezialstandfuß

Top-Neuheit aus Duralu

Fragen Sie bei
Ihrem Händler
nach dem
DINOSAURIER-
Programm!

DINOSAURIER-WERKZEUGE GMBH
SCHRÖDERSTR. 21, 22087 HAMBURG
TEL. (0 40) 4 30 71-63, FAX 4 30 71-66
info@dinosaurier-werkzeuge.de
www.dinosaurier-werkzeuge.de



ENGELHARDT

Werksvertretungen - Auslieferungslager - Service

WIR bieten Ihnen die RUNDUM-LÖSUNG in der Klempnertechnik!

www.rene-engelhardt.de

René Engelhardt Werksvertretungen

Tel.: (0 71 50) 39 18 25

Fax: (0 71 50) 39 18 30

Kornwestheimer Str. 39

70825 Münchingen

BIMA 3-12 m



Verkauf über den Fachhandel!

Blechbearbeitungs-Maschinen AG
CH-8304 Wallisellen, Südstr. 10, Telefon 00 41 / 1 830 55 05
Telefax 00 41 / 1 883 35 05, Auto-Telefon 00 41 / 79 401 64 64
E-Mail: blechbearbeitungs-maschinen-ag@bluewin.ch
Internet: www.bmag.ch

LANGABKANTMASCHINE

Aus Stahlplatten gebrannte Maschinenständer, die miteinander verschraubt werden und so eine stabile Konstruktion ergeben (keine Schweißnähte)

Ober- und Unterwange aus vergütetem STAHL 65

Standard-Ausrüstung

Vorsatzschiene/Oberwangenverstellung/Winkereinstellgerät/Fusssteuerung/Not Aus/Hand- oder Elektro-Hydr.-Schneidapparat

Spezial-Zubehör: Tiefenanschlag
Steuerung: 99 Programme je 50 Arbeitsschritte
Programm-Sprachen: i, d, f, e



Nach Abschluss des harten Arbeitseinsatzes wurde ein Ausflug an den Rand der Westkarpaten und zu einer bekannten Tropfsteinhöhle unternommen – vorbei an Pferdegespannen und watschelnden Gänsen.



Zur Erinnerung an die gelungene Hilfsaktion wurde ganz oben in der Domkuppel ein Schild mit den Namen der Helfer angebracht.

Im Traufbereich eines Turmes mussten die Anschlüsse neu befestigt werden, da sich durch die extremen Windverhältnisse hier oben Haften und Teile des Traufeinhangs gelöst hatten. Kommt es an solchen exponierten Stellen durch Windeinfluss zu einer Pumpbewegung, wird innerhalb kürzester Zeit das gesamte Metalldach von der Schalung gerissen. Für die Turmanschlüsse mussten spezielle Profile konstruiert werden, die in dieser Form in keinem Lehrbuch stehen. Dies war eine besonders staubige Arbeit, denn der Putz war bereits überall mürbe und brüchig.

Überhaupt bot die Bausubstanz manche Überraschung. An manchen Stellen gab das Dach bei Belastung geradezu beängstigend stark nach, und als wir nachschauten, kam ein völlig durchgefallener Balken zum Vorschein. Nach intensiver Suche fanden unsere rumänischen Freunde schließlich passenden Ersatz: einen 8 m langen Balken. Ohne Kran, nur mit menschlicher Kraft wurde dieser Balken schließlich 15 m (!) an der Außenseite des Doms mit einem Tau hochgezogen und durch eine kleine Luke unter Dach gebracht. Damit der Balken in das Dachgebälk eingepasst werden konnte, musste

eine Öffnung in das Dach geschnitten und später wieder verfalzt werden. Mit einem alten Wagenheber, Spanngurten, Keilen und der geballten Kraft des ganzen Teams wurde eine Teilfläche des Daches angehoben und der Balken in die endgültige Position gehievt. Hier zeigt sich, da waren sich alle einig, wie wertvoll ein solcher Einsatz für angehende Meister sein kann. Solche Aktionen sind schließlich nur möglich, wenn alle zur selben Zeit an einem Strang ziehen – in diesem Fall an einem Tau. Neben der Lösung technischer Probleme sind Team-Arbeit und Kameradschaft die Grundvoraussetzungen für das Gelingen einer solchen Mission. Aus Einzelkämpfern muss ein Team werden, persönliche Befindlichkeiten in den Hintergrund treten. Angesichts der Probleme hier in diesem rumänischen Dorf dürften unsere eigenen Sorgen sowieso eher klein erscheinen.

Wetter, Land und Leute

Trotz Frost und Eis in den Morgenstunden, Sturm und Regen arbeiteten Schüler und Lehrer Tag für Tag eine Woche lang mit vollem Engagement bis zum Einbruch der Dunkelheit. Als Erinnerung an die gelungene Hilfsaktion brachten wir

noch ganz oben in der Domkuppel ein Schild an, dann endlich Wochenende: Nach einem kleinen Einkaufsbummel in Oradea am Freitag war für den Samstag eine größere Tour bis an den Rand der Westkarpaten geplant. Vorbei an Pferdegespannen und badenden Gänsen in Pfützen auf der Straße führte die Reise zu einer bekannten Tropfsteinhöhle. Zum Ende des harten Arbeitseinsatzes war dies ein sehr schöner Abschluss.

In nur einer Woche sind intensive Beziehungen und Verbindungen entstanden, die alle Teilnehmer emotional berührten. Was bleibt ist ein sehr gutes Gefühl, direkte, unmittelbare Hilfe geleistet zu haben. Die angehenden Meister konnten Erfahrungen und Eindrücke sowohl im technischen, als auch im zwischenmenschlichen Bereich machen, von denen sie ihren Kindern und Enkeln noch erzählen können. Vor der Heimreise am Sonntagmorgen wurden noch Adressen ausgetauscht und Reiseproviant eingepackt, der locker für eine ganze Woche gereicht hätte.